

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Kirchorf auf Plakattafeln ausgehängt.

# Taunusbote

## Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Austr. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft oder Lustige Welt

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Vereinbarung.

Redaktion und Expedition: Auenstr. 1, Telefon Nr. 9

# Hestiger Kampf an der Yser.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Das Zurückgehen der Franzosen im Elsaß.

Zürich, 29. Dezbr. (T. U.) Der „Tagesanzeiger“ meldet von der elsässischen Grenze: Die Räumung der elsässischen Gebiete vom Feinde schreitet fort. Oberhalb Marfisch auf der Höhe von St. Di wurden die Franzosen gegen Geradmor zurückgedrängt. Der Bahnhof von St. Leonhardt, ein wichtiger Stützpunkt für die Franzosen, ist von den Deutschen besetzt worden. Um diese Stellung wurde sehr gekämpft. St. Leonhardt liegt auf französischem Boden und man beherrscht von dort aus die ganzen Vogesen nach der deutschen als auch nach der französischen Seite.

#### Französische Fliegerbomben.

Dieuze (Lothringen), 29. Dezbr. Gestern erschienen, zeitlich getrennt, zwei feindliche Flieger über Dieuze. Der eine warf in westlicher Richtung über die Saline und das Gaswerk Bomben ab, von denen eine in die Saline fiel und einen Arbeiter tötete.

#### Die allgemeine Lage.

Paris, 28. Dezbr. (Zrf. Ztg.) Frankreich hat, wie der „Temps“ berichtet, einen großen Teil seiner Landwehr, die im Süden in Reserve stand, an die Front geschickt. Die Kämpfe toben jetzt am heftigsten bei Senheim und Altkirch im Elsaß sowie bei Perthes les Hurmus in der Champagne, dagegen ist in Flandern wegen des dichten Nebels ein Kanonenduell möglich, außerdem hindern die Ueberschwemmungen südlich Neuport und Dixmuiden jedes Vorrücken. Ein 30 Kilometer langer, 4 Kilometer breiter Streifen südöstlich von Dixmuiden steht vollständig unter Wasser. Jenseits von Ypern haben die Deutschen in den Wäldern starke Laufgräben angelegt.

#### Die Kämpfe in Flandern.

Mailand, 29. Dezbr. (T. U.) Dem „Corriere della Sera“ wird aus Paris gemeldet:

Bis jetzt fehlen genauere Nachrichten über die heftigen Kämpfe dieser Tage. Sicherlich sind aber die beiderseitigen Anstrengungen groß, da jetzt sogar ein guter Teil der Territorialreserve aus dem Süden zur Front geschickt wird. Der Nebel, der in den tiefgelegenen Gegenden Flanderns sehr dicht ist, hindert die Operationen am Yser, und auch die Ueberschwemmungen, die die Belgier zwischen Neuport und Dixmuiden herbeiführten, sind den Bewegungen außerordentlich hinderlich. Meldungen englischer Korrespondenten zufolge ist die Gegend südlich Neuport gänzlich von der Welt abgeschnitten. Sie ist ein 30 Kilometer langer, 4 Kilometer breiter und 7,5 Zentimeter tiefer Sumpf. Gleich hinter dieser Gegend bei Ypern befinden sich in waldiger Gegend die deutschen Laufgräben, die sehr gut verborgen und mit Stahlpanzern und Drähten gesichert sind. (Bl. Tgbl.)

#### Beschichtung von Journes.

Berlin, 29. Dezbr. Nach einer Meldung der „Times“ aus London hätten die Deutschen an Weihnachten eine Stunde lang Journes, das Hauptquartier der belgischen Armee beschossen.

#### An der Yser.

Berlin, 29. Dezbr. Der Kampf an der Yser ist übereinstimmenden Berichten des Berl. Tagebl. und der Boss. Ztg. zufolge zur Zeit heftiger als in der ganzen Kriegszeit. Ein Offizier der Verbündeten sagte einem Korrespondenten, wir müssen jetzt vorrücken, koste es, was es wolle. Die Verluste auf Seiten der Verbündeten seien ungeheuer groß.

#### Schlittschuhe.

Berlin, 29. Dezbr. Die Verbündeten haben in der holländischen Provinz Friesland 25 000 Paar Schlittschuhe bestellt, die direkt geliefert werden sollen.

#### Flieger über Calais.

London, 28. Dezbr. (T. U.) Nach einer Depesche aus Calais ist am ersten Weihnachtstages ein deutsches Flugzeug über Calais

erschienen, offenbar mit dem Auftrage die Stärke der dort liegenden englischen Flotte auszukundschaften. Infolge des nebligen Wetters dürfte der Flug jedoch in dieser Richtung erfolglos geblieben sein. Mehrere Bomben wurden heruntergeworfen und richteten ziemlich erheblichen Schaden an. Der Flieger entkam in östlicher Richtung.

#### Der Angriff auf die deutsche Bucht.

Berlin, 29. Dezbr. Ueber den Angriff der englischen Schiffe auf die deutsche Bucht ergeht sich die Times in Großsprecherien, daß das Ergebnis des Kampfes zwar noch nicht bekannt sei, daß aber der moralische Erfolg auf jeden Fall groß sei. — Der Berl. Lok. Anz. meint dazu: Die Times mag sich beruhigen. Wenn sie mit dem Ergebnis des englischen Vorstoßes nach Cuxhaven zufrieden ist, so bewundern wir ihre Bescheidenheit.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 28. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: 28. Dezbr. mittags. Nördlich des Dulla-Passes wichen unsere Truppen den Angriffen der Russen in Stellungen näher am Karpathenkamme aus. Zwischen Bialla und Dunajec im Raume nordöstlich Zalkicyn wurden sehr heftige Angriffe des Feindes abgewiesen. Sonst hat sich auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz unserer Front nichts Wesentliches ereignet.

Im Süden herrscht, von einigen Grenzplänkeleien abgesehen, vollkommene Ruhe. Die Serben sprengen wieder die Semliner Brücke. Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

#### Die Kämpfe in Polen.

Rotterdam, 29. Dezbr. (T. U.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ beurteilt die Kampflage in Polen wie folgt: Der Kriegsschauplatz liegt zwischen dem Pilicafluß und der unteren Weichsel. Die russischen Streitkräfte,

die nördlich der Pilica stehen, haben mit denen südlich der Pilica nur einen lockeren Zusammenhang. Auf die nördlich stehenden Streitkräfte üben die Deutschen von zwei Seiten Druck aus. In seiner vorletzten Meldung gab der russische Generalstab zu, daß die russischen Truppen in einigen Gegenden Orte geräumt hätten ohne zu sagen, um welche Gegenden es sich handelte. Die letzte amtliche Petersburger Meldung besagt, daß die Kämpfe 10 Werst nördlich von Nowomiazga fortbauern. Der linke Flügel der russischen Kräfte nördlich der Pilica ist also etwas nach Osten umgebogen. Von größter Bedeutung wird es jetzt sein, ob die Verbündeten die eingeleitete Umfassungsbewegung weiter fortsetzen können. Mit der Niederlage des russischen Heeres nördlich der Pilica wäre übrigens das Los der übrigen russischen Heere besiegelt.

Rom, 28. Dezbr. (S. L.) Ueber Sochatschew an der Bzura in Polen erschienen fünf deutsche Flugzeuge und warfen 40 Bomben ab. Viele Holzhäuser gerieten in Brand und eine große Anzahl Menschen wurden getötet oder verwundet.

#### Russische Unzufriedenheit.

Berlin, 29. Dezbr. Aus Petersburg wird dem Berl. Lok. Anz. berichtet, das russische Volk zeige sich, je länger der Krieg dauere, um so mehr unzufrieden mit der Tätigkeit der Verbündeten auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

#### Rotterdam, 28. Dezbr. (W. B. Nichtamt.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London vom 28. Dezbr.: „Morning Post“ erfährt aus Petersburg, daß die Unzufriedenheit des russischen Volkes darüber, daß die westlichen Bundesgenossen nicht ihren vollen Anteil an der Kriegleistung trügen, immer mehr wachse, da es den Engländern und Franzosen, obgleich die deutsche Hauptmacht sich im Osten befindet, noch immer nicht gelungen sei, die Deutschen aus ihren Stellungen zu werfen. Man glaubt, daß die Armeen der Verbündeten stark genug sein müßten. Die „Morning Post“ schreibt hierüber in einem Leitartikel, daß Englands Anteil am Kriege

### Härmlin von Reisenberg.

Ein Taunus-Roman.

Von Robert Fuchs-Viska.

So war denn Friedlin froh — und auch Frau Magdhild freute sich — daß die Kinder so starken Schutz mit hatten, wenn sie in den Wäldern waren. Man hatte sich in der Burg daran gewöhnt, den Dymar und das Härmlin stets beisammen zu sehen. Auch Herr Kuno erhob keinen Einspruch gegen den Verzicht. Zuerst, weil das Mädchen von anderm, besserem Wesen war, sich seiner gab als sonst ein Dorfkind, und sich mit angeborenem Anstand zu benehmen wußte, wenn Frau Magdhild oder der Ritter wohl auch einmal selber das Wort an sie richteten. Dann aber duldete Herr Kuno gern den Umgang der Beiden, weil er dem Sohn die goldenen Jahre gönnte, ehe der Gottverprochene in Kloster und Kirche die schöne Welt für immer hinter sich lassen mußte.

Gar manchmal tat dem Reisenberger das Herz weh ob des Gesönnisses, so dankbar er auch war, daß ihm Frau Magdhild noch lebte. Wohl scheute er den Haber mit Gott... und schlief gar oft des Nachts nicht vor bitterm Gedanken.

Dymar war ein Menschenkind mit offenem Herzen und frohem Sinn und schien vorläufig wenig für die Priesterweißen zu taugen, da er so großen Gefallen an der Natur fand. Das machte den Reisenberger seufzen. So rückte er die Zeit immer wieder hinaus, in der Dymar seiner frommen Zukunft übergeben werden sollte, obwohl der Burgpfaff nicht abließ, eifrig den Ritter an das Gelübde zu mahnen. Immer wieder sah der Vater nachdenklich von einem Sohn auf den andern. Denn der Winther war ein gar eigenartiger Kind. Schweigsam, fast finster. Nie zum Spielen aufgelegt. Unwirsch gegen andere Kinder und trotz seiner

Jugend herrisch gegen das Gesinde. Er scheute ebenso sehr einen Kuß von der Mutter, wie er sich auch unwillig gegen des Vaters Zärtlichkeiten zu wehren suchte.

Und Frau Magdhild — die endlich doch erfahren mußte, was Herr Kuno um ihres Lebens willen gelobt hatte — sah traurigen Sinnes auf Winther als den Erben des Namens und der Burg Reisenberg. Dennoch liebte sie auch diesen Sohn.

Der Ritter aber ließ seinen Zweitgeborenen im Reiten, Armbrustschießen und andern Waffendingen, wie auch in höflicher Erziehung gar bald unterweisen. Unlustig nahm Winther das als nicht zu umgehendes Tun hin, tat aber seine Pflicht. Ernst, wie er nun einmal war. Auch bewies er, daß er leicht und schnell aufzufassen vermochte. So war er fast schon männlich als er kaum dreizehn Jahre zählte.

Dymar aber wuchs anders heran: von der Waldnatur gebildet — vom Härmlin in geziemender Ehrlichkeit unterwiesen — von Loh die Sprache der Vögel und der Tiere des Waldes, das Flüstern der Blätter und das Brausen in den Tannen verstehen lernend.

Denn Friedlins Sohn, der Hasbirre, kannte selbstamerweise das alles und wußte es zu deuten. Wars doch eigen genug, daß sich keinerlei Waldgeschöpf vor dem Wirren fürchtete. Dymar sah einmal selber, wie der Loh mit einer Handvoll sorglich ausgeluchter Kräuter einem starken Hirschen näher schritt. Das Rotwild war aus dem Busch getreten und startete die Kinder neugierig an. Dann neigte der Hirsch sein Geweih, kam jaghaft näher und näher, bis er schließlich das Kraut aus Legehens Hand nahm... wie ein Kofz gern ein Stücklein schwarzen Brotes nimmt. —

So waren die Jahre gekommen und gegangen. Mit Sommer und Sonne, mit Herbst

und Stürmen, mit Winter und Schnee. Und immer wieder war eines da, das brachte nach langem, traurigem Warten den Leuten hinter der Höhe den Sommer und die Blumen wieder.

Der Frühling hielt seinen frohen Einzug im Taunus und hing die ersten goldgelben Röhlingen blühend an die braunen Zweige der Salweiden. Da loderten sich allenthalben im Wald die Knospen, und die Bäume öffneten ihre tausendfältigen Augen. Mit frühlinglüsternem Grün zierten die grauen Buchen ihre Zweige. Der Tann rüstete sich für den wachwerdenden Lenz und ließ gelblichgrüne zarte Knötchen an den Spitzen seiner schwarzen Äste aufleuchten. Und unter den Eichen lagen die harten Früchte, fielen aus ihren Becherchen und liefen sich vom Frühjahrregen in den Grund waschen. Dann lagen die leeren Schälchen da, und Dymar und sein Härmlin konnten des morgens den Nachttau in den Hüllen glänzen sehen. Lange noch standen die uralten rüstigen Bäume mit ihrem rauhen Geäst fast einsam in all dem treibenden Grün des Waldes. Dann begannen auch sie bedächtig bräunlichgrünes, manchmal auch blutrotes junges Laub anzusehen. Und dennoch brauchten die Eichen am längsten, um sich zu schmücken. Fast lahl noch ragten sie aus dem sonnendurchwärmten Gefirz der andern grünenden Waldriesen. Drohend reckten sie die knorrigen Äste in den Lenz, als könnten sie nicht so leicht des Winters und seiner starren Not vergessen.

Da begann auch das kümmerliche Korn an den Hängen Reisenbergs draußen vor dem Wald zu sprießen. Auf des Feldbergs Rücken aber und an vielen Stellen, die die Sonne mit ihrem kurzen Wärmern noch nicht erreichen konnte, glänzte noch immer der Schnee. Und wo der nimmermüde Wind um den Altkönig piff, trafen die Kinder sogar einmal noch

festes Eis zwischen dem Geröll des Steinrings, während doch ein geringes Stück weiter unten schon die ersten Erdbeeren frühzeitig zu blühen begonnen hatten, und junge Glockenblumen im Lenzwehen läuteten. Und beim Heimweg sanken den drei Gespielen die Füße gar in tiefe Schneeweichen, auf denen die schmutzgraue Kruste klirrend unter den Sohlen zerbrach. Weiß und rein und leuchtend aber, als wär's noch im Dezember, lag auf des Altkönigs Nordseite der richtige weiche Schnee in sonderbar saubern Fleden. Das war, wo die alten Tannen der Sonne den Weg auf den Waldgrund jahrein, jahraus wehrten.

Und dennoch war der Himmel blau und die Luft milde. Und der alte Taunus reckte sich wie ein durch Zauber jungwedender Riese in seinem neuen Festgewand über das Land hin. Verschlafen lag er in der neu erstehenden Welt da und lauschte verträumt dem Kukudrus, der aus allen Wäldern scholl. Das war wie ein Mahnen, daß die „Höhe“ endlich erwachen solle, um zuzuschauen, was drunten auf der Maiebene der reiche Frühling für Wunder vollbrachte.

Da hob das alte Singen in den Zweigen wieder an. Und der Taunus wurde berebt im Raunen seiner jungen Wipfel, im Rauschen seiner alten Tannen und in dem süßen Liede von der Ewigkeit der Welt, das alle Vögel von den Zweigen sangen.

Frühling! Lenzwunder! Blütenträume! Und auf den Wiesen bei der Burg lugte der Krokus aus dem mit Steinen arg gemischten Junggras, wo die Birken trodenen Boden gefunden hatten, wie sie ihn so gerne mögen.

So kam der König Lenz in den Taunus. Und das ist auch die Jahrzeit, in der die Liebe gedeiht. —

jezt noch hauptsächlich in der Aufstellung einer neuen Armee besteht. Von Joffre würde es unvorsichtig sein, eine große Schlacht zu schlagen, ehe die Engländer über eine starke Streitmacht verfügten.

Im Orient.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 27. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Die Zeitungen in Beirut teilen bei Besprechung der Jeremie, die jüngst in der Omajjad-Moschee in Damaskus stattgefunden hat, den Wortlaut der Ansprache mit, die von dem Oberkommandierenden gehalten worden ist. „Wir haben“, so betonte er, „uns fest entschlossen, dieses Land zurückzuerobern und unsere Brüder zu retten. Wenn unsere Bestimmung uns dafür vorbehalten hat, auf dem Felde der Ehre zu fallen, dann sollt Ihr anderen über unsere hingestreckten Leiber nach Kairo marschieren. Ich hege große Hoffnungen, daß der Sieg unser sein wird.“ — Bei derselben Jeremie hielt der deutsche Konsul eine Ansprache, in der er die Bedeutung der türkisch-deutschen Freundschaft hervorhob und mitteilte, daß Kaiser Wilhelm eine Lampe für die Moschee gestiftet habe.

Das Seegefecht im Schwarzen Meer.

Konstantinopel, 28. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Nach glaubwürdigen Mitteilungen hat das Seegefecht, von dem die amtliche Mitteilung sprach, bei Jungulda stattgefunden. Es heißt, daß die Russen durch die Versenkung von Schiffen den Zugang zum Hafen von Jungulda, der Kohlenstation ist, versperren wollten, aber Dank der Tapferkeit der osmanischen Flotte gelang der Versuch nicht. Man ist hier voll Bewunderung über die Tapferkeit und Geschicklichkeit der Offiziere und Mannschaften des osmanischen Kriegsschiffs, das allein imstande war, den Kampf mit einer so zahlreichen russischen Flotte aufzunehmen und die Minenleger „Dieg“ und „Athos“, zwei große, der russischen Freiwilligenflotte angehörige Schiffe, zum Sinken bringen konnten. Die amtliche Mitteilung bringt in ganz Stambul große Freude hervor, zumal sie nach den falschen Gerüchten kam, die in diesen Tagen absichtlich verbreitet waren, um die Bevölkerung zu entmutigen.

Vor den Dardanellen.

Basel, 29. Dezbr. (W. B.) Den „Baseler Nachrichten“ zufolge ist das verbündete Geschwader vor den Dardanellen neuerdings verstärkt worden und besteht jetzt aus 40 Wimpeln, darunter 15 Dreadnoughts und anderen Schlachtschiffen. Es wird ein entscheidender Angriff erwartet.

Das französische Schlachtschiff „Waldeck-Rouffeu“ ist mit dem kommandierenden General an Bord, in Saloniki eingetroffen.

Sturm im japanischen Parlament.

Basel, 28. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Nach einer Meldung aus Tokio ist es im japanischen Parlament vor der Auflösung zu stürmischen Szenen gekommen. Die Verteidiger der Inselpolitik gerieten sogar in ein Handgemenge mit den Kontinentalpolitikern. Der Deputierte Satibawa, ein früherer Minister, wurde so zwischen die Bänke gepreßt, daß er schwere innere Verletzungen erlitt.

Japanische Truppenbewegungen.

Rom, 29. Dezbr. (I. U.) Aus Paris wird gemeldet, daß die diplomatischen Verhandlungen über die Entsendung eines japanischen Hilfsheres fortbauern. Allerdings werde eine etwaige Intervention Japans durch den jetzt begonnenen Wahlkampf verzögert.

Deutscher Sieg über das portugiesische Expeditionskorps.

Madrid, 28. Dezbr. (I. U.) Nach hier aus Lissabon eingetroffenen Meldungen hat das portugiesische Expeditionskorps unter dem Oberbefehl des Obersten Rocadas gegen die

deutschen Kolonialtruppen eine schwere Niederlage erlitten. Das Expeditionskorps des Obersten hatte die deutsche Grenze überschritten, als es von einem starken deutschen Truppenteil plötzlich angegriffen und in die Flucht geschlagen wurde. Die portugiesischen Truppen versuchten dann, sich in das auf portugiesischem Gebiet belegene Kaulila, einem besetzten Platz zurückzuziehen. Die Verfolgung seitens der Deutschen war jedoch so heftig, daß es den Portugiesen nicht gelang, die Festung Kaulila zu halten, sodas sie den Ort ebenfalls aufgeben mußten. Kaulila befindet sich in deutschem Besitz. Der portugiesische Kolonialminister gab diese Tatsache in der Kammer zu Lissabon den Abgeordneten selbst zur Kenntnis.

Die Rechte der Neutralen.

New-York, 28. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Die „New-York Times“ meldet: Die Regierung von Venezuela hat der Leitung der panamerikanischen Vereinigung den Vorschlag unterbreitet, eine internationale Konferenz aller neutralen Staaten einzuberufen, um über eine Revision der Bestimmungen betr. die Rechte der Neutralen in Kriegszeiten zu beraten.

Für den Roten Halbmond.

Berlin, 29. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Die „Nordd. Allg. Zeitung“ meldete: Am den Gefühlen der Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes mit dem osmanischen Reiche im Kampf gegen die gemeinsamen Feinde auch auf dem Gebiete der Liebestätigkeit Ausdruck zu verleihen, ist ein deutsches Hilfskomitee zum Zwecke von Sammlungen zugunsten des Roten Halbmondes in der Bildung begriffen. Der Kaiser hat für diesen Zweck 40 000 Mark gestiftet und davon unmittelbar dem Sultan Kenntnis gegeben. Es sind weiter von dem Stadtrat in Dresden 5000 Mark und von dem städtischen Kriegsfürsorgeausschuß in Leipzig 1500 Mark gespendet worden. Der Reichsminister hat das Ehrenpräsidium übernommen. Die Vorarbeiten liegen in den Händen des Fürsten Haffeld, Herzogs zu Trachenberg, des Präsidenten des Deutschen Reichstags, Dr. Kämpf und des Generalkonsuls von Koch.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 28. Dezbr. (I. U.) Wie die Post-Ztg. erfährt, ist der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Zimmermann, zum wirklichen Geheimrat ernannt und ihm der Titel Erzherzog verliehen worden.

Berlin, 29. Dezbr. Dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Breitenbach, ist das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen worden.

Berlin, 28. Dezbr. (I. U.) Ein Abonnent der Allgemeinen Fleischer-Zeitung in Sao Paulo teilt mit, daß die Liebig Fleisch-Extrakt-Company in Uruguay sämtliche gegen hundert deutsche Angestellte entlassen hat.

Amsterdam, 28. Dezbr. (I. U.) Nach einer offiziellen Statistik kostet der Kriegszustand in Europa das neutrale Holland seit dem 1. August 500 Millionen Gulden. Die Kosten der Mobilisation sind dabei in dieser Summe nur teilweise inbegriffen, ebenso der Schaden, den Handel und Industrie durch die veränderten Verhältnisse auf dem Festlande erlitten haben. Die Regierung wird erhöhte Kredite für 700 000 belgische Flüchtlinge auf niederländischem Gebiete verlangen.

Kristiania, 28. Dezbr. Das offizielle russische Telegraphenbureau dementiert eine von der japanischen Botschaft in Washington ausgegangene Meldung, die besagt, daß Rußland an Japan die Hälfte von Sachalin gegen einige schwere Geschütze abgetreten habe. Die Meldung, so wird von Petersburg aus erklärt, enthalte kein wahres Wort.

Rom, 29. Dezbr. (I. U.) Gestern wurden ein hiesiger Arzt und ein Unternehmer verhaftet, weil sie versucht haben, einen

hen vor den Fenstern der grüne Reifen der um die Burg träumenden Berge heimlich zu rufen und zu locken anhub. Mit hartem Wort ermahnte mehr als einmal der Burgpfaff den träumerischen Junker zum Aufmerken, wenn diesem die Gedanken hinauswanderten — weit fort von dem so trockenen und langweiligen Lateinunterricht. Dann war der Dymar im Geiste nicht bei den Kirchenvätern, sondern im Wald... bei dem bärenstarken Loh... und wohl am meisten bei dem lieblichen Hämlein.

So eigen ums Herz ward dem Knaben, gedachte er der Küsse, die er mit dem Mädchen getauscht hatte. Zuerst wars Scherz und Kinderpiel gewesen. Nun aber war eine Zeit gekommen, in der er nicht mehr so leicht und flüchtig von dem blühenden, warmen Munde der Gespielen finden konnte. Und wie sie sich auch sträubte — er hielt sie fest und hing an ihren Lippen, bis sie die Kraft verlor und die Augen mit sanftem Vorwurf zu ihm aufschlug, fand er das jagende, halb noch kindliche Wort: „Ich habe dich lieb, mein Hämlein!“

Da hing sie sich an seinen Hals und weinte. Und wußte selber nicht, ob es vor Seligkeit oder aus süßem Leid sei.

(Fortsetzung folgt.)

Zollbeamten mit 150 000 Lire zu bestechen, einen Passagierschein auszustellen, um den kriegsführenden Mächten (der dreierbändlerische „Messagero“ deutet natürlich sofort auf Deutschland) trotz des Ausfuhrverbotes Getreide zuzuführen.

Lokales.

Den Tapferen.

Ein Jahr, was ist's im Stundenglas der Zeit, ein Körnchen Sand, Wie eine Wasserblase nur im Ozean des Seins, Die rasch zerläßt, als sei sie nie gewesen. Und doch enthält ein einziges Jahr oft mehr als andre An Jammer, Tod und heißem Völkerringen, Wiegt es die Andern un'res Lebens alle auf, Und noch in hundert Jahren nennt man es: die große Zeit. So auch das Jahr, das uns nun bald entchwunden. Voll Staunen schaut die Welt auf Deutschland hin: Ein neues Jahr bricht an und stahlgepanzert steht das Heer Voll Kraft und Zuversicht, so wie am ersten Tage, Blickt es zu Gott empor und dann zu seinen Führern. Doch wir, im sichern Lande, wollen nie vergessen Was wir den Tapfern schulden, die mit ihrem Leben Uns treu bewahrt vor Feindesnot und Schmach Und freudig wollen heut' wir Deutschen fest geloben Wir Alle wollen sorgen, pflegen, helfen, geben Für unsre Tapfern stets im neuen Jahre Wie wirs getan voll Stolz und Lust im alten Und treu wie Gold bewahren das Vertrauen.

Homburg, 28. 12. 14. Robert Boedling.

§ Kriegsauszeichnung. Mit dem eisernen Kreuze 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Hofgärtner des hies. Königl. Schlosses, Herr Oberleutnant und Kompanieführer Janke.

§ Das Eiserne Kreuz erwarb sich unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier der Gefreite im 222. Infanterie-Regiment Anton Wais von hier.

\* Ein neues Opfer auf dem Altar des Vaterlandes. Wie eine private Meldung, die gestern hierhergelangte, besagt, soll der Inhaber des Hotels „Adler“, Herr R. Schmidt auf dem Feld der Ehre gefallen sein. Sollte sich die Nachricht, deren amtliche Bestätigung noch aussteht, bewahrheiten, so würden wir den Heimgang eines allseitig beliebten und geachteten Mannes zu beklagen haben. Hoffen wir, daß die unverbürgte Nachricht, wie schon so viele derartige, auf einem Irrtum beruht.

\* Im Neujahrsbriefverkehr ist es von ganz besonderer Wichtigkeit, daß auf Adressen die Wohnung des Empfängers nach Straße und Hausnummer deutlich angegeben wird. Dies gilt auch für Stadtbriefe. Um die Bestellung nach Berlin gerichteter Briefe zu erleichtern und zu beschleunigen, empfiehlt es sich, in der Briefaufschrift neben genauer Angabe der Wohnung nach Straße, Nummer, Stadtwort den Postbezirk C, W, NW, usw. und wenn tunlich auch die Nummer der Postpostanstalt deutlich und zutreffend anzugeben, z. B. C 22, W 9, NW 52. — Mit Rücksicht auf die große Ueberlastung der Feldpost muß dringend empfohlen werden, den Neujahrsbriefverkehr an die Truppen im Felde nach Möglichkeit einzuschränken, jedenfalls aber auf die Absendung von inhaltslosen Scherzarten unter allen Umständen zu verzichten. Seitens des Kriegsministeriums ist im Armeeverordnungsblatt ein entsprechender Hinweis erlassen worden, der auch in der Heimat überall beachtet werden sollte.

\* Die Einsundpaletwoche. Feldpostbriefe nach dem Felde im Gewicht bis 500 Gramm werden für die Zeit vom 11. bis einschließlich 17. Januar 1915 von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfg. Deutsche Adressierung und gute, dauerhafte Verpackung sind notwendig. Außer kleinen Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen sind auch Lebens- und Genussmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie z. B. frisches Obst, frische Wurst, ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Päckchen mit Flüssigkeit sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einen durchlöchernten Holzblock oder in eine Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist, und sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoff so angefüllt sind, daß beim Schadhafwerden des Behälters die Flüssigkeit aufgesaugt wird. Sendungen, die den

vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten zurückgewiesen.

\* Die 50 Gramm-Sendungen. Die bei portopflichtigen Feldpostsendungen zugelassene zehnprozentige Gewichtsüberschreitung ist bei portofreien Feldpostsendungen in Privatangelegenheiten nicht zulässig. Sendungen in Privatangelegenheiten im Gewicht von 51 bis 55 Gramm kosten deshalb 10 Pfg.

§ Der Staatsbahn-Fahrplan hat vom 15. Dezember ab einige wesentliche Änderungen erfahren, von denen wir hiermit unseren Lesern Kenntnis geben. Es verkehren

Ab Homburg nach Frankfurt: 462 521 606 719 907 1038 1168 126 204 418 622 722 842

Ab Homburg nach Friedberg: 422 648 842 1130 115 340 517 712 922

Ab Homburg nach Ufingen. 641 840 1132 207 510 712 822 (nur bis Friedrichsdorf) 916

Der Verkehr nach Ufingen vollzieht sich nunmehr ohne Umsteigen.

§ Erneuert die Fahrkartenbescheinigungen! Die Bescheinigungen zur Erlangung von Arbeiterfahrkarten und die Anträge auf Ausstellung von Monatsnebenkarten müssen erneuert werden, da ohne diese Ausweise ab 1. Januar keine derartigen Karten verausgabt werden dürfen. Die Formulare sind an den Fahrkartenschaltern erhältlich.

§ Gestohlen wurde aus dem Vorplatz einer hiesigen Villa, vermutlich durch einen Bettler ein Ueberzieher, der auf dem Anhänger die Firma Gaston Roggo, Petersburg trägt. Vor Ankauf wird gewarnt.

§ Das Konzert des Kurorchesters fällt am Silvesterabend aus.

§ Das Schießen und das Abbrennen von Feuerwerkskörpern in der Silvesternacht ist dieses Jahr nicht gestattet. Es ist ja ganz selbstverständlich, daß die Bevölkerung in Stadt und Land die auf sie gesetzte Erwartung nicht täuscht, denn es wäre ein trauriges Zeichen, wenn man den Ernst der Zeit wenig oder kein Verständnis entgegenbringen würde und den Beginn des neuen Jahres wie sonst feierte. Selbstverständlich soll ein würdiges Begehen des Jahreswechsels nicht unterbleiben, dagegen wird darauf geachtet, daß Straßenlärm und Unfug vollständig unterbleibt. Für diesen sowie für Neujahrschützen und Abbrennen von Feuerwerkskörpern würden die Urheber besonders bestraft werden. Das Generalkommando des 18. Armeekorps gibt dazu folgenden Erlaß bekannt: Den Wünschen weiter Kreise der Bevölkerung entsprechend, habe ich mich mit der Verlängerung der Polizeitunde in der bevorstehenden Silvesternacht einverstanden erklärt. Es entspricht dem Ernst der Zeit nicht, wenn die Silvesternacht durch übermäßige Ausgelassenheit usw. gefeiert wird. Von dem gefunden Geiste der Bevölkerung erhoffe ich zuverstehen, daß sie den durch den Krieg geschaffenen ersten Verhältnissen in der Silvesternacht Rechnung tragen wird. Freiherr von Gall, General der Infanterie und kommandierender General.

\* Sendet Handtücher ins Feld! Ein Artikel, den unsere Truppen recht sehr vermischen, ist das Handtuch. Wenn man diesen unentbehrlichen Hausrat bei der Verendung in einige neue Tageszeitungen einwickelt, so schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe, denn auch das Verlangen nach Lese-stoff ist nach wie vor ein sehr großes.

Aus der Umgebung.

Königsstein, 29. Dez. Herr Kaplan Steinmeyer von hier wurde an den Dom nach Frankfurt und Herr Kaplan Pabst von Hofheim nach hier verlegt.

Frankfurt a. M., 28. Dezbr. In Sprenglingen-Buchschlag entgleisten heute früh zwei Güterwagen, welche die Hauptgleise sperrten. Die Züge nach und von Darmstadt mußten längere Zeit eingleisig fahren und erlitten Verspätungen. — In der Waldberstraße in Bodenheim kam es infolge falscher Weichenstellung zu einem Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge. Zwei Fahrbeamte und zwei Fahrgäste wurden leicht verletzt. Drei Wagen sind stark beschädigt. — Die Kriminalpolizei warnt vor einer Schwindlerin, die in Geschäftshäusern angeblich für die verwundeten Krieger im Städtischen Krankenhaus sammelt. — In der Mainzer Landstraße geriet ein achtjähriger Knabe beim Versuch des Aufspringens unter einen Straßenbahnwagen, der ihm einen Fuß abfuhr.

\* Neues Theater, Frankfurt am Main. Spielplan vom 29. Dezember bis 3. Januar. Dienstag, 29. Dez. „Ein Tag im Paradies.“ Abonn. A. 8 Uhr. Mittwoch, 30. „Tischlein deck dich.“ Nachm. 4 Uhr. „Wolkenreiter.“ Abonn. A. 8 Uhr. Donnerstag, 31. „Tischlein deck dich.“ Nachm. 4 Uhr. „Ein Tag im Paradies.“ Abonn. A. 8 Uhr. Freitag, 1. Jan. „Die 5 Frankfurter.“ Nachm. Halb 4 Uhr. „Ein Tag im Paradies.“ Außer Abonn. 8 Uhr. Samstag, 2. „Tischlein deck dich.“ Nachm. 4 Uhr. „Wolkenreiter.“ Abonn. A. 8 Uhr. Sonntag, 3. „Das Musikantenmädchen.“ Nachm. 4 Uhr. „Wolkenreiter.“ Außer Abon. 8 Uhr.

Frau Birke trug längst ihren grünen Schopf, und in diesen wallenden und wehenden Haaren spielte der Maiwind und kämmte mit zarten Fingern das leuchtende Gewirr. Da schüttelte der Baum wohligh sein junges Haupt und flüsterte zärtlich von Lenz und Liebe. Der Waldboden unter den Büschen schimmerte von weißen Anemonen, Herrgottschühchen und Maientraut — vom Volk „Goldblümlein“ geheißten. Ehrenpreis und Lungenkraut träumten in den Sonnenstrahlen, die zwischen den Buchenstämmen herabfloßen.

Und als diese Waldpracht dahinging, begannen die Maiblumen ihre silbernen Glöckchen an die wanken Stengel zu hängen. Wo aber der warme Laubboden noch Platz hatte neben den spigen Dillenblätter der Maiglöckchen, da suchte auch das Waldweilchen bescheiden etwas zum leuchtlichen Schmuck der Höhe beizutragen.

So wurde der Taunus in ein blühendes Reich verwandelt und seine Forsten atmeten die Kraft der Erde in die Lenzwelt hinaus. Das machte die Menschen froh. Und sie genossen das Glück des Daseins, über das der Himmel seine weite blaue Glocke spannte. —

Dymar mußte dem Ernst des Lebens nher-treten. Der Vater wollte es nicht anders. Das gab sehnüchtige Stunden, wenn drau-

**Es ist höchste Zeit den Bezug des „Tannusboten“ zu erneuern.**

Bestellen Sie bitte sofort, dann erleidet die Zustellung keine Unterbrechung.

Neu hinzukommende Bezahler erhalten die bisher erschienenen Teile des laufenden Tannusromans „Härlein von Reifenberg“ kostenlos nachgeliefert.

**Tages-Neuigkeiten.**

**Ausgrabungen in Pompei.** Ueber neue Ausgrabungen wird dem Berl. Tagebl. gemeldet: Mehrere unvergleichlich schöne Willen mit wohl erhaltenem Oberstock und Treppen seien gefunden worden. Die Gemächer hätten herrlich dekorierte Marmorwände, Mosaikböden, Marmortische, bemalte Decken und Schränke, ferner vollständig erhaltene Betten.

**Selbstmord.** Von dem 65 m hohen Aussichtsturm der Zittauer Johanniskirche sprang ein bis jetzt nicht identifizierter Mann in die Tiefe, wo er mit zerfetzten Gliedern tot liegen blieb.

**Kriegs-Merkei.**

Fahnen und Feldzeichen. Schon im achtzehnten Jahrhundert waren die Fahnen und Standarten deutscher Truppenteile von sehr verschiedener Gestalt und Ausschmückung, wie Dr. St. Kefule von Stradonitz im 4. Arz. nahst (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) schildert. Das sogenannte Flaggentuch ist in dieser Zeit schon fast immer von Seide, mit Gold- oder Silberstickerei verziert oder auch Lemait. Ein Mittelfeld enthält regelmäßig das Wappen des Kriegs- oder Landesherrn, seinen Namenszug, ein Symbol oder etwas andres Gleichartiges. Die Spitzen der Fahnenstangen sind besonders verziert. Sie zeigen ebenfalls meist ein Wappen oder wenigstens ein bestimmtes Wappenbild, einen Namenszug oder dergleichen — Seide, wenn sie alt wird, wird bekanntlich brüchig. Infolgedessen sind die Bestände an alten Fahnen überall das Kreuz der Museen- und Sammlungsstände. Sie nehmen auch viel Platz weg. Ihre Erhaltung ist eine Kunst, noch mehr die Instandsetzung schadhafte gewordenen Fahnen oder gar von Fahnenresten. Noch zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts hatte jedes Infanteriebataillon zwei Fahnen, die „Avancierfahne“, die beim 1. Bataillon „Leibfahne“ hieß, und die „Retirierfahne“, und jede Schwadron ihre eigne Standarte. Bis 1787 hatte auch jede Infanteriekompagnie ihre eigne Fahne. Seit 1787 hatten die Infanterieregimenter bei ihren zwei Musketierbataillonen sogar eine Leib- und drei gewöhnliche Fahnen. Beim Beginne des Krieges 1806 führte die preussische Armee so bei 59 Infanterieregimentern 236 Fahnen und bei 13 Kürassier- und 19 Dragonerregimentern 145 Standarten, während die Husarenregimenter damals keine Standarten führten. Im ganzen gingen im Jahre 1806 208 Fahnen und 96 Standarten verloren. — Bei der Reorganisation des Heeres nach dem Tilsiter Frieden erhielten zunächst die Regimenter neue Fahnen. Seit dem Jahre 1861 gibt es im preussischen Heere vier Grundtypen von Fahnen: 1. die Grenadierfahne mit weißem Tuch; 2. die Grenadierfahne; 3. die Linienfahne; 4. die Landwehrfahne. Abgesehen von diesen Grundtypen ist dem Willen des obersten Kriegsherrn für die Ausstattung der einzelnen Fahnen und Standarten ein beträchtlicher Spielraum gelassen; heeresgeschichtliche Gesichtspunkte werden dabei pietätvoll berücksichtigt. Eine große Rolle spielen bei den Fahnen des deutschen Heeres der Neuzeit die Ehrenzeichen und Ehrenausschmückungen der einzelnen Fahnen so-

wie die Fahnenbänder, worauf hier jedoch nicht näher eingegangen werden kann. Alte Fahnen, die noch im Gebrauche der Truppenteile sind, haben stets eine hohe geschichtliche Bedeutsamkeit. Neu gestiftete Fahnen sind fast immer kostbare Erzeugnisse der neuzeitlichen Stickerkunst. Eine große Rolle spielt bei fast allen Fahnen die Wappentunde und Wappentunde. In neuester Zeit ist der merkwürdige Gedanke aufgetaucht, die Fahnen und Standarten ganz abzuschaffen. Sie seien etwas Ueberlebtes, ein überflüssiger Luxus und im Gefecht hinderlich! Jeder, der davon durchdrungen ist, daß es letzten Endes sittliche Kräfte sind, die über Krieg und Sieg entscheiden, muß gegen einen solchen Gedanken den schärfsten Widerspruch erheben. In den „Feldzeichen“ ist, wie das Vorstehende erwiesen haben dürfte, die Idee höchster sittlicher Güter verkörpert und versinnbildlicht. Das Sinnbild ist darum nicht zu entbehren. Deshalb, ihr alten und ihr neuen deutschen Fahnen, Glückauf im weiteren stolzen Siegeszuge in diesem gewaltigen, bedeutungsvollen Kriege!

**Irrefahrten eines Landwehrmannes.** Eine eigenartige Verleitung von Begebenheiten brachte den Berliner Landwehrmann W. vor das Kriegsgericht der königl. Landwehrinspektion. Er hatte sich am 6. August zu stellen. Als der Krieg erklärt wurde, und W. vom Büro zu seiner Frau heimkehrte, bat diese ihn unter Tränen, doch nach Holland zu gehen. Der Landwehrmann ließ sich zunächst aber nicht erweichen. Erst als er dann zu seiner Mutter fuhr, um von dieser Abschied zu nehmen, und auch diese ihn bat, doch ins Ausland zu fahren, gab der Soldat nach. Er fuhr am dritten Mobilmachungstag von Berlin nach Krefeld und von dort nach Bieren. Unterwegs gab es im Innern des Landwehrmanns aber eine Umwälzung. Er sah überall die Begeisterung der Deutschen, empfand schließlich bittere Reue und sagte noch am selben Tag den Entschluß, umzukehren und nach Berlin zurückzukehren, um pünktlich am 6. August antreten zu können. Hierzu sollte es aber nicht kommen. Als er in Dülken festlag und nach Bieren zu Fuß wandern, um einen besseren Zug zu erreichen, fragte er in einem Dorfe, das er passierte, eine Bauersfrau nach einem Brunnen. Damals herrschte, wie bekannt, überall große Spionensucht, und so glaubte die Bauersfrau, daß der Mann, der sie nach dem Brunnen fragte, ein Spion sei und das Brunnenwasser vergiften wollte. Sie schickte ihn also anstatt zum Brunnen zur Polizei und ließ einen Knaben mitgehen, der der Polizei Bescheid sagen sollte. W. wurde festgehalten, und da man in seinen Taschen einen Revolver, eine Generalstabkarte, eine Taschenlampe und eine Pfeife fand, blieb er in Haft. Es wurde ein Verfahren wegen Spionage gegen ihn eingeleitet, das aber mit einer Freisprechung endete. Inzwischen hatte er sich aber in Untersuchungshaft befunden und konnte infolgedessen nicht zur Zeit der Stellung in Berlin sein. Er hatte sich also wegen unerlaubter Entfernung zu verantworten. In der Verhandlung führte der Verteidiger des Angeklagten aus, daß W. sehr wohl noch in der Lage gewesen wäre, den Bestimmungsort rechtzeitig zu erreichen. Er sei noch zur rechten Zeit von dem Entschluß, fahnenflüchtig zu werden, zurückgetreten und so könne eine Verurteilung wegen des schweren Delictes der Fahnenflucht im Felde nicht erfolgen. Das Kriegsgericht nahm nur das leichtere Vergehen der unerlaubten Entfernung an und erkannte gegen den Angeklagten auf sechs Monate Gefängnis, die geringste Strafe, die das Gesetz zuläßt.

Die Tabakspfeife des langen M. Ein Erlebnis vom östlichen Kriegsschauplatz, das so recht das kameradschaftliche Verhältnis zeigt, das zwischen Offizieren und Mannschaften im Felde herrscht, wird von einem Leser dem Graudenger Gefälligen mitgeteilt: Als unser Bataillon bereits vier Tage lang im schwersten Feuer vor dem Feinde lag und sich gegen eine mehrfache Uebermacht durch Feuern und Sturmangriffe wehrte, bemerkte

unser Bataillonskommandeur, der in einem winzigen Bauernhäuschen mitten in der Schützenlinie lag, plötzlich in kleiner Entfernung den langen M., einen leidenschaftlichen Raucher, ohne Pfeife. „He! M., wo ist die Pfeife?“ „Die Russen haben sie mir weggeschossen!“ Es dauerte nicht lange, da springt der Kommandeur aus seinem „Stabspalast“ in den Schützengraben und bringt dem langen M., unbelümmert ums feindliche Feuer, eine lange Pfeife, gestopft mit echtem Knaster. Eine Ordonnanz hatte die Pfeife des gestrauchelten Hausbesizers gefunden und sie dem Kommandeur überbracht, eine Handvoll Tabak war schnell zur Stelle, und nun brachte der Kommandeur sie eigenhändig dem langen M., der vor Freude und Staunen keine Worte mächtig war. M. hatte drei Tage vorher einen besonders schneidigen Patrouillengang gegen die feindliche Stellung ausgeführt und sich in hohem Maße die Achtung des Kommandeurs und seiner Kameraden erworben.

**Kurhaus Bad Homburg.**

Mittwoch, den 30. Dezember, Abends 8 Uhr.

- Choral: „Befiehl du deine Wege.“
- Ouverture zu Op. „Tankred“ Rossini.
- Lied des Sandmännchens und Abendsegen aus der Op. „Hänsel und Gretel“ Humperdink.
- Serenade Zirau.
- I. Suite Peer Gynt Grieg.
  - Morgenstimmung.
  - Ases Tod.
  - Anitras Tanz.
- La Bacarolle. Walzer aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen“ Offenbach.
- Am stillen Herd aus der Oper „Die Meistersinger Nürnberg“ Wagner.
- Die Wachtparade kommt! Eilenberg

Donnerstag, 31. Dezember, Kein Konzert.

**Telegramme.**

**Fürst Bülow und die französische Presse.**

Paris, 29. Dezbr. (T. U.) Die Anwesenheit des Fürsten Bülow in Rom beunruhigt die Dreiverbandspresse nach wie vor aufs Höchste. Man sieht einem Umschwung der Stimmung in allen Kreisen entgegen, die bisher dem Dreiverband freundlich gesinnt waren. Die französische Presse bereitet ihr Publikum bereits langsam auf die bevorstehenden diplomatischen Mißerfolge des Dreiverbandes vor. In einem langen Leitartikel über die Tätigkeit des Fürsten Bülow in Rom liefert der „Matin“ folgende Würdigung der Persönlichkeit des Fürsten: Fürst Bülow fährt jetzt offiziell in die Stadt zurück, wo er vor 21



Verwendet „Kreuz-Pfennig“ Marken auf Briefen, Karten usw.

Jahren zum ersten Male die Stelle eines Botschafters innehatte und wo ihn viele Sympathien, ja sogar verwandtschaftliche Beziehungen erwarteten. Was der ehemalige Kanzler auch immer von der Zukunft halten möge, so wird er sich sicherlich nicht zu brutalen Drohungen hinreißen lassen. Er weiß, zu wem er spricht und welche Tonart er zu wählen hat. Man hat in Berlin eine glückliche Wahl getroffen. Denn Fürst Bülow ist vielleicht in der ganzen deutschen Diplomatie der einzige, der die Gabe des Lächelns besitzt. Es gibt „culture“ und „Kultur“. Die Welt steht im Begriff, sich in zwei Lager zu spalten und für die eine oder andere Schreibweise Partei zu ergreifen. Unter dem Banner der „culture“ sammeln sich die Verteidiger der menschlichen Zivilisation. Unter den Standarten der „Kultur“ strömen die Söhne wissenschaftlicher Barbarei und barbarischer Wissenschaft zusammen. Fürst Bülow gehört zur „Kultur“, wenn er auch möchte, daß man ihn zur „Culture-Partei“ rechnete. Mag er auch in Rom

in der Villa Malta nach Herzenslust Horaz oder Tibull zittern, sein innerstes Gemüt wird ihn wie seine Landsleute stets zu den wilden Gefängen der Ribelungen ziehen. Herr von Bülow ist der interessanteste und verführerischste aller Deutschen. Er ist vielleicht auch sogar der energischste. Seine Ankunft in Rom ist ein wichtiger Tag im europäischen Konflikt.

**Die Stimmung in Rumänien und Bulgarien.**

Paris, 29. Dezbr. In hiesigen diplomatischen Kreisen erhält sich auf Grund von Depeschen aus Bukarest und Sofia mit Hartnäckigkeit das Gerücht von einem bedeutenden Erstarken der dreibundfreundlichen Elemente in Rumänien und Bulgarien. Das Thema beschäftigt die hiesige öffentliche Meinung ungemein, da man im allgemeinen von dieser Seite mit Ueberraschungen nicht gerechnet hat. Die Presse widmet täglich der zukünftigen Politik der beiden Balkanländer ausführliche Leitartikel, die von guten Ratschlägen und wohlwollenden Ermahnungen andie Adressen der rumänischen und bulgarischen Regierung überfließen. Angesichts der erfolglosen Versuche des Dreibunddiplomatie, die Haltung der Neutralitätspolitik dieser Balkanstaaten zu ändern, wechselt jedoch der diplomatische Mitarbeiter des „Temps“ die Tonart und geht von Schmeicheleien zu offenen Drohungen über, besonders Bulgarien gegenüber. Das Blatt schreibt: Die Gedankenrichtung der Regierung in Sofia hat in der letzten Zeit zu häufig den Wiener Einflüsterungen nachgegeben. Bisher ist allerdings ein allzu offener Bruch der Neutralität noch nicht erfolgt. Die feste Sprache des Fürsten Trubecki wird hoffentlich auch etwas dazu beitragen, daß Bulgarien den Sinn für die Wirklichkeit der Dinge behält.

**Heutiger Tagesbericht. Letzte Meldung.**

**Großes Hauptquartier, 29. Dezbr., vormittags. (W. S. Amtlich.)**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Bei Rieuport und südöstlich Ypern gewonnen wir in kleineren Gefechten einigen Boden. Mehrfache starke französische Angriffe nordwestlich St. Renehould wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen, dabei machten wir einige Hundert Gefangene.

Ein Vorstoß im Bois Brulé westlich Apremont führte unter Erbeutung von 3 Maschinengewehren zur Fortnahme eines französischen Schützengrabens.

**Französische Angriffe westlich Sennheim wurden abgewiesen.**

**Ostlicher Kriegsschauplatz:**

In Ostpreußen und Polen rechts der Weichsel keine Veränderung. Am Bzura- und Rawka-Abschnitt schritt unser Angriff vor. In Gegend südlich Znowob wurden starke russische Angriffe zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Anstatt der Ausgabe von Neujahrskarten wurden bei der städt. Armenverwaltung (Bürgermeister Feigen) weiter abgegeben:

Von Herrn Stadtrat J. Hüdmann	2 Mt.
„ „ Jacob Hell u. Frau	2 „
„ „ Frau Anna Sauerbrei Ww.	2 „
„ „ Herr Otto Rogl	2 „
„ „ Frau Kompel Witwe	2 „
„ „ Herr Rentner Heinrich Scheller	2 „
„ „ Firma J. H. Hett	5 „
„ „ Herr Verwalter Franz Regel	2 „
„ „ Bauunter, Chr. Lanz	2 „
„ „ Architekt Heinrich Lanz	2 „
„ „ Stadtverordn. Dr. A. Rüdiger	2 „
„ „ Tapezierer Gg. Sauerweig	2 „
„ „ Hotelier A. Kunze, Saalb.	2 „

In unserer Geschäftsstelle wurden abgegeben von Herrn Paul Höhne 2 Mt

Die „Kassauische Landesbank“ legt unserer heutigen Stadtauflage eine Verlosungsliste bei, auf die wir hiermit noch besonders hinweisen. (5118)

**Holzversteigerung.**

**Donnerstag, den 31. Dezember, vormittags 10 Uhr** anfangend, kommen im hiesigen Hardtwalde folgende Holzarten zu Versteigerung:

- 18 Stück Eichenstämme von 14,50 Ftm.
- 50 Nm. Eichen-Scheit und Knüppel
- 43 Nm. Buchen-Scheit und Knüppel
- 9 Nm. Kadelholz-Scheit und Knüppel
- 3750 Stück Eichenwellen
- 1150 Stück Buchen-Weiserwellen.
- 200 Stück Kadelholz-Weiserwellen.

Die Zusammenkunft ist am oberen Schwedenpfad neben Villa Weber **S o n n e n h e i m**, den 29. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: **Hasselmann.**

**Wohnung** 481a1  
zu vermieten.  
**Burggasse 7.**  
Näheres: Schulstraße 2.

Schöne 5102a  
**3 Zimmer-Wohnung**  
(Dachstock) nebst Küche, Balkon, der Neuzeit entsprechend eingerichtet sofort oder später zu vermieten.  
Näheres Rirdorferstraße 13.

**2 möbl. Zimmer**  
sowie 1 Zimmer und Küche zu vermieten. 4731a  
**Ferdinandsplatz 14.**

**2 mal 3 Zimmerwohnung** part. und 1. Stock sowie eine **drei Zimmer Mansardenwohnung** mit Zubehör, Gas und Elektrisch große Keller und Remise zu vermieten. Näheres 4512a  
Neue Mauerstraße 11, Hinterhaus.

**Neujahrs-Karten**

Jeder Art fertigt in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen die

**„Tannusboten“ - Druckerei**

Audenstrasse Nr. 1      Telefon No. 9.

Große **Wohnung**  
**3 Zimmerwohnung I. St.** mit Balkon, neuzeitlich eingerichtet, in schönem Willenh. in gesunder freier Lage. Elektr. Haltestelle, auf Wunsch auch mehrere Zimmer u. Gartenbenutzung z. 1. April zu vermieten.  
Off. u. Chiff. **N. A. 4930a** an die Expedition dieses Blattes.

**3 Parterre-Zimmer** mit Küche und allem Zubehör zum 1. Januar zu vermieten. (4953a)  
**Audenstraße 9.**

**2 Wohnungen** zu vermieten, 5013a  
Obergasse 2.

**Den bei Husten, Heiserkeit** 4517

schon 64 Jahre weltberühmten **Bonner Kraftzucker** von **J. G. Maag**, finden sie in Bad Homburg v. d. H. stets vorrätig in Platten zum Auflösen à 15 und 30 Pfg. sowie Paletes-Bonbons à 25 Pfg. bei **M. Schmidt**, Post-Louisenstraße

# Sparkasse für das Amt Homburg.

Wegen des bevorstehenden Bücherabchlusses ist die Sparkasse während des Monats Januar nur zeitweise geöffnet und zwar:

am Samstag,	den 2. Januar,
„ Montag,	„ 4. „
„ Dienstag,	„ 5. „
„ Mittwoch,	„ 6. „
„ „	„ 13. „
„ „	„ 20. „
„ „	„ 27. „

jedesmal morgens von 9 bis 12 Uhr.

Die vollständige Wiedereröffnung findet **Mittwoch**, den 27. Januar 1915 statt.

Bad Homburg v. d. H., den 28. Dezember 1914.

5112 **Der Verwaltungsrat.**

## 5 Hirsche und 1 Hirschkalb

eingetroffen, daher äußerst billig

## Hirsch im Ausschnitt

**Wilhelm Lautenschläger,**

Waisenhausplatz. Telefon 404.

5114

## Milch-Untersuchung

von 12 Proben hat am 24. Dez. er. stattgefunden und folgendes Ergebnis gezeigt:

### a) Vollmilch (runde Kannen):

Nr. 1	Beigand, Heinrich	Hier	3,1%
Nr. 2	Brüderle, Wilhelm	Obereschbach	3,2%
Nr. 3	Laupus, Karl	„	3,3%
Nr. 4	Brennemann, Rudolf	Obererlenbach	4,4%
Nr. 5	Wächtershäuser, Karl	Gonzenheim	4,0%
Nr. 6	Wagner, Jakob	Hier	1,7%
Nr. 7	Kofler, Karl	Oberstedten	3,1%
Nr. 9	Hofmann, Johann	Obereschbach	3,3%
Nr. 10	Klein, Wilhelm	Gonzenheim	3,0%
Nr. 12	Bieber, Oskar	Hier	3,3%

### b) Magermilch (viereckige Kannen):

Nr. 8	Wächtershäuser, Phil. II	Obereschbach	3,3%
Nr. 11	Schmück, Konrad	Gonzenheim	3,8%

Nach der Homburger Milchverkehrsordnung muß der Fettgehalt einer Vollmilch mindestens 3% betragen, andernfalls die Milch als Magermilch angesehen wird. Daß der Fettgehalt von 3% erreicht werden kann, zeigen die oben mit einem Sternchen versehenen Biffern.

Bad Homburg v. d. H., den 28. Dez. 1914.

5107 **Polizeiverwaltung.**

## Vorkehrungen bei Frost, Glätte u. Schneefällen.

Bei Frostwetter dürfen weder Wasser noch andere Flüssigkeiten auf die Straßen gegossen oder dahin abgeleitet werden. Bei eintretendem Glätte müssen die Bürgersteige mit Sand, Steinkohlensche etc. etc. bestreut werden; Straßen welche keine gangbaren Bürgersteige haben, müssen von jeder Seite aus bis zur Mitte bestreut werden. **Das Streuen muß so zeitig geschehen und wenn erforderlich so oft wiederholt werden, daß von morgens 7½ bis abends 9 Uhr die Glätte vollständig beseitigt ist.**

Bei Schneefällen zur Tageszeit sind die Trottoirs der Straßen und die Straßenrinnen alsbald und ehe der Schnee daselbst festgetreten, wässrig werden oder gefrieren kann, gründlich zu reinigen, in engeren und in solchen Straßen, welche nicht mit gangbaren Fußsteigen versehen sind, muß die Reinigung bis zur Straßenmitte erfolgen. Bei andauerndem Schneefall ist die Reinigung tagsüber so oft zu wiederholen, als dieses zur Erhaltung eines bequemen und gefahrlosen Fußsteiges sowie ungehinderten Wasserabflusses erforderlich erscheint. **Tritt der Schneefall über Nacht ein, so muß die Reinigung spätestens um 7½ Uhr des folgenden Morgens ausgeführt sein.**

|| Von den an der Straßenseite befindlichen Balkons ist der Schnee alsbald zu entfernen, damit das Herabträufeln des Schneeswassers verhütet wird.

Das Ablagern von Schnee auf den Schienenweisen der elektrischen Straßenbahn sowie in unmittelbarer Nähe derselben ist verboten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 28. Dezember 1914.

5109 **Polizeiverwaltung**

### Wir suchen

tüchtige

**Dreher**

**Werkzeugmacher**

**Revolver-Dreher**

**Automateneinrichter**

zum sofortigen Eintritt

# Weilwerke G.m.b.H.

Frankfurt a. M., Rödelheim.

5111

## Für Sylvester

empfehlen wir:

### Punsch - Essenzen

**Arrac, Rum, Ananas,**

**Portugiesen**

1/1 Fl. M. 1.90

1/2 Fl. M. 1.00

### Fasson-Rum

1/1 Liter M. 1.25, 1.45, 1.70

1/2 Liter M. 63, 78, 85

echter

### Rum de Jamaica

1/1 Fl. M. 4.00

1/2 Fl. 2.40

### Arrac de Batavia

1/1 Fl. M. 3.90,

1/2 Fl. M. 2.15

### Arrac-Verschnitt

1/2 Fl. M. 1.35

### ZU Glühwein

Roter Tischwein 1/1 Fl. —.75

Rhone-Wein „ —.80

Ingelheimer „ 1.10

St. Estéphe (Bordeaux) „ 1.20

St. Emilion „ „ 1.50

### Rhein u. Moselwein

beliebte preiswerte Sorten laut Spezialliste.

NB. Alle Preise einschließlich Flasche.

## Schade u. Füllgrabe.

5106

## Tüchtiger Spengler

sofort gesucht. 5110  
**The Turner Company A.-G.**  
Oberursel a. T.

## Sattler!

und sonstige Leute die schon auf Tornister oder Pferdegeschirr gearbeitet haben werden sofort bei hohem Akkordlohn gesucht. 5116  
**Peters, Homburg**  
Mühlberg 23.

## Buchpuher und Tagelöhner

gesucht.  
**Heinrich Kompel,**  
Bad Homburg v. d. H.  
Eisengießerei und Maschinenfabrik.

## Baum-Arbeiter

gesucht. (5095)  
**Lederfabrik**  
**Emil C. Privat.**  
Friedrichsdorf i. T.

## Laufjunge

nicht unter 13 Jahren sucht  
**Peters, Homburg**  
Mühlberg 23.

## Sattler-Dehrling

für sofort gesucht.  
**J. H. Kofler jr.,**  
Sattlermeister  
5119 (Louisenstraße 70.)

**Kochkundiges Mädchen**  
in kleinen Haushalt gesucht 5113  
**Therese Braum,** gew. Stellenvermittl. Elisabethenstr. 34.

# Vaterländischer Frauenverein.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen landgräfl. heff. concess. Landesbank weiter eingegangen:

Am 19. Dez.	Von der Homburger Metzger-Znning hier, nur zur Verwendung für Zwecke des Roten Kreuzes (bereits überwiesen)	M 500.—
Am 21. Dez.	Von Herrn Ferdinand Giandomenico	20.—
	Büchse des Instituts Garnier, Friedrichsdorf	9.70
	Büchse Ritters Park-Hotel	18.25
	Vortragsabend des Rabbiner Dr. Winter im jüdischen Verein (Erlös von Karten und Losen)	38.—
Am 22. Dez.	Von Fr. B. Teichmann	10.—
	Aus der Sparkasse von Fr. H. und Ernst	5.—
Am 23. Dez.	Von Frau Marie Rottau Wwe. Dornholzhausen,	25.—
Am 24. Dez.	Von A. Wagener	100.—
	Von L. K. für Dezember 1914.	25.—
	Von amerikanischen Gästen durch Herrn Carl Ritter	2,293.25
	Mark	3,044.20
	Mit den bereits eingegangenen	37,447.27
	Summa	40,491.47
	sowie der Diff. vom 28.11.1914	213.—
	Mark	40,704.47

Wir danken den edlen Spendern aufs herzlichste und bitten dringend darum, uns noch mit weiteren Gaben zu unterstützen, um uns die Pflege und die Fürsorge für die Männer, die für das Vaterland ihr Leben einsetzen, zu ermöglichen. Jede, auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen. Wir bitten, die Spenden bei der landgräfl. heff. concess. Landesbank hieselbst einzuzahlen.

Bad Homburg v. d. H., den 24. Dez. 1914.

5105

**Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins**  
N. v. Marg.

### Vorschriftsmässige

## Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt

sowie

## Feldpost-Briefe

sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück zu haben bei:

**Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.,**

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

**F. Supp,** Louisenstrasse 83 1/2

## Färberei, chemische Waschanstalt

gegründet 1867

## J. Küchel

Bad Homburg v. d. H., Louisenstr. 21, Telef. 331.

Schöne Ausführung, schnelle Bedienung

Mässige Preise.

1519

### Neue

# Kriegskarten!

**Karte vom Russisch-Türkischen Kriegschauplatz**

ist in unserer **Geschäftsstelle** zum Preise von **40 Pfg.** erhältlich.

„Taubusbote“.

Eine schöne **Mansardenwohnung**  
2 Zimmer, Küche, Keller zu vermieten. 4869a

**Erny,** Hallenmeister  
Oberurseler Pfad 14.

Schöne **Mansarden-Wohnung**  
5 Zimmer und Küche, ganz oder geteilt, sofort zu vermieten. 4896a

**Louisenstr. 143.**

## Kesselschläger's

**Camillen-Kopfwash-Pulver**

Packung 20 S und

## Kesselschläger's

**Familien- und Haushalt - Seifen**  
Stück 15 S

werden nur verkauft Louisenstrasse 87.